

# Loverboy: Zuhälter statt Märchenprinz

Für Mädchen und Frauen kann es statt erster Liebe sexuelle Ausbeutung durch Prostitution werden. Auch Glarner sind betroffen.

Fridolin Rast

Die Masche der «Loverboys» ist eine besonders fiese. Sie beuten die Gefühle von jungen Menschen – meist Frauen – aus, um sie von ihnen abhängig zu machen und dann in die Prostitution zu ziehen. Darum hat der Loverboy mit Liebe am Schluss gar nichts zu tun, sondern ist ein «Menschenhändler und Zuhälter», wie die Fachstelle ACT212 in Bern dazu schreibt. Unter den 27 Meldungen sind auch drei Glarner, eine vermutlich ein Loverboy-Fall.

Die Gefahren der Sozialen Medien würden unterschätzt, sagt Tobias Baumann, fachlicher Leiter Schulsozialarbeit im Kanton Glarus: «Nicht nur beim sexuellen Missbrauch, auch bei Gewalt und Mobbing.»

## Statt Liebe Skrupellosigkeit

Erst einmal gaukeln die Loverboys minderjährigen Mädchen die grosse Liebe vor, wie Irene Hirzel, Geschäftsführerin der Fachstelle, beschreibt. Die Loverboys suchen sich ihre Opfer meist in Chatrooms in den Sozialen Medien. Sehr viele werden angeschrieben, Mädchen, die in einer Krise stecken oder zum Beispiel umgezogen sind und neue Bekannte suchen, sind laut Hirzel besonders anfällig. Die Mädchen bekommen Geschenke und Zuwendung, sie verlieben sich, so beschreibt die Meldestelle die Masche auf ihrer Website. «Der Loverboy macht sie systematisch von sich abhängig und sondert sie zunehmend von Freunden und Familie ab.» Auch wolle er sie treffen und möglichst schnell Sex haben.

Und dann zeigt der Loverboy sein hässliches Zuhältergesicht. «Ist diese Abhängigkeit erst einmal erreicht, so führt er sein Opfer Schritt für Schritt in die Prostitution ein, macht Sexfilme mit ihr und verleitet sie allenfalls dazu, Straftaten zu begehen.» Und das mit Opfern, die zwischen zwölf und 18 Jahre alt sind. Mit dem Ziel, möglichst viel Geld zu verdienen. Ohne Skrupel wegen der tiefen Verlet-



Der Schein trügt: Was harmlos oder romantisch beginnt, kann in Ausbeutung enden.

Bild: Rupert Oberhäuser/Keystone

## «Wir haben einen guten Kontakt zu Kindern und Jugendlichen.»



Tobias Baumann  
Leiter Schulsozialarbeit

zungen, welche ihrer Persönlichkeit und ihrer jungen Liebe angetan werden.

### Schlimme Manipulation

«Der Loverboy ist hoch manipulativ und die entstehende Abhängigkeit viel stärker als beim Stockholm-Syndrom», erklärt Hirzel. Dieses beschreibt, dass sich Geiseln nicht etwa gegen ihre Entführer wenden, sondern mit ihnen solidarisieren. Diese extreme Abhängigkeit und dazu Scham verhindere oft, dass Opfer ihre Eltern, Freundinnen, Helferinnen um Hilfe bitten.

Für diese Umgebung, vor allem für die Eltern, sei wichtig, Alarmzeichen zu kennen und das Funktionieren eines Loverboys zu verstehen. Hirzel betont: «Es ist wichtig, sofort hinzuschauen und zu reagieren, wenn Alarmzeichen zu beobachten sind.» Etwas, wofür die Meldestelle auch Infos und Schulungen bietet (siehe Box).

Wer selber betroffen ist oder eine betroffene Person zu kennen meint – selten sind es auch

junge Männer –, kann sich an die Meldestelle ACT212 wenden, die Meldungen zu allen Formen von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung entgegennimmt und an entsprechende Stellen weiterleitet. Hirzel betont: «Lieber einmal zu viel fragen, der Verdacht muss sich nicht in jedem Fall erhärten.»

Die Meldestelle bleibe aber so lange mit den Hilfesuchenden in Kontakt, bis sich entweder der Verdacht erhärtet und der Schritt zur Polizei abgeklärt oder bis der Verdacht entkräftet ist. Die Meldestelle vernetzt auch mit weiteren Stellen.

### Minderjährige schützen

Von der Polizei erwartet Irene Hirzel das, was sie auch bereits tue: «Ermitteln.» Was sie allerdings erst dann tun kann, wenn Betroffene, ihre Eltern oder andere den Schritt zur Anzeige tun.

Der Glarner Kantonspolizei seien keine Loverboy-Fälle bekannt, erklärt Mediensprecher Daniel Menzi auf Anfrage allerdings. Aber: «Wir gehen jeder

Meldung zu sexuellen Handlungen mit Minderjährigen nach und überprüfen in solchen Fällen, ob und inwiefern sexuelle Handlungen oder sonstige Übergriffe vorliegen.» Fälle mit oder unter Minderjährigen würden – auch auf Weisung der Jugendanwaltschaft – nicht von

### Die Vorbeugung

Als weitere, wichtige Faktoren nennt Daniel Menzi, Mediensprecher bei der Kantonspolizei, die stetige Aufklärung und Sensibilisierung der Teenager – und der Erwachsenen – für einen kritischen Umgang mit dem Internet, speziell mit Social Media, Chatten. So könne verhindert werden, dass zum Beispiel Jugendliche, denen es an Selbstwertgefühl oder Selbstvertrauen fehlt, zu Opfern werden. Sei dies von Loverboys, von Cybermobbing, Sextortion (Erpressung mit Nacktbildern) oder Ähnlichem. (fra)

seiten der Kantonspolizei aktiv kommuniziert, um sie in ihrer Persönlichkeit zu schützen.

### Missbrauch früh erkennen

Wichtig sind laut Hirzel vor allem zwei Dinge: Dass Missbrauch früh erkannt und sofort gehandelt wird und dass echte Prävention stattfindet. «Ein aufmerksameres Umfeld, das einerseits ein Vertrauensverhältnis bietet und andererseits Warnzeichen bei betroffenen Teenagern rechtzeitig erkennt», schreibt auch Kapo-Sprecher Menzi.

Dieses Vertrauensverhältnis könne in der Volksschule auch der Schulsozialdienst bieten, erklärt Baumann. Er sei sehr offen und niederschwellig zugänglich. Und: «Wir haben einen guten Kontakt zu Kindern und Jugendlichen.» Bei der Prävention arbeite man stark mit der Jugendpolizei und anderen Stellen zusammen: «Aber wir geben keine Informationen weiter, welche die Datenschutzrichtlinien verletzen würden.»

Baumann wünscht sich, dass die Schulen in der Schweiz die Sozialen Medien in den Lehrplan integrieren. Und dass eine interdisziplinäre Gruppe neue Themen und Problemfelder identifiziert und in die Bildung von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern einbringt.

### Die Alarmzeichen

Als Alarmzeichen für Eltern, Freundinnen oder weitere Vertraute nennt Daniel Menzi: Verhaltensänderungen, ununterbrochenes Chatten, Geld, Kleider oder Schmuck unbekanntem Ursprungs und so weiter. «Treten solche Zeichen auf, so soll dies angesprochen und Unterstützung angeboten werden.» Ein gut funktionierendes Netzwerk mache es leichter, zu erkennen und zu handeln. Dafür könnten auch die Fachstelle Opferberatung und die Polizei beigezogen werden. (fra)

## Silvesterschellen lebt wieder

Näfels Zahlreiche Kinder aus Näfels sind frühmorgens aufgestanden und mit ihren Schellen am letzten Tag des Jahres durch die Näfeler Strassen gezogen. Dies, um das alte Jahr zu vertreiben und das neue Jahr einzuläuten. Nach einem zweistündigen Fussmarsch belohnte ein Zmorgen im Hilariusaal die Kinder und die Helferinnen und Helfer. Ein Danke geht an die Pfarrei und die Dorfkommision Näfels für die Unterstützung. (eing)

Blieben Sie tagsüber auf dem Laufenden

Online  
suedostschweiz.ch

Facebook  
Südostschweiz Glarus

## Der Spar in Bilten wird ein Raub der Flammen

Der Brand in der Nacht auf gestern hat viel Schaden angerichtet. Die Glarner Kantonspolizei sucht Zeugen.

Der Brand an der Kusterwiesstrasse im Spar in Bilten hat sich gegen 1 Uhr morgens ereignet. Weshalb das Feuer in dem Supermarkt ausgebrochen ist, ist laut der Kantonspolizei Glarus noch ungeklärt. Die Brandursache werde untersucht.

Die Feuerwehr wurde von einem Anwohner alarmiert, nachdem dieser in der Nacht den Rauch aus dem Geschäft bemerkt hatte. Die Feuerwehren aus Nieder- und Oberurnen und Bilten konnten das Feuer rasch unter Kontrolle bringen.

### Hoher Sachschaden

Der Sachschaden beläuft sich nach ersten Schätzungen auf



mehrere Hunderttausend Franken, verletzt wurde niemand. Von Feuerwehr und Polizei standen rund 40 Personen im Einsatz.

Hinweise im Zusammenhang mit dem Brandfall sind an die Kantonspolizei Glarus unter Telefon 055 645 66 66 zu richten. (red/kapo)

Hoher Sachschaden: Das Feuer hinterlässt im Biltner Spar eine Spur der Verwüstung.

Bild: kapo